

# Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freiliegend, Ortsbezug halbt. SM. 1.10. Viertel monat. Nachsendung vorbehalten. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 15 Cpf., Sonntags 25 Cpf., Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Alterstraße 4; Zweigstelle Gothastraße 38. Für unechte Fälschungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg, im Falle abh. Gem. (Streik un.) besteht k. Anpr. a. Liefer. od. Rückvergüt.



Anzeigenpreis Für den achtspaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpf. für Schriftzeilen und Nachweilungen 21 Goldpf. Aufschlag — Bei Umladung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Rabat nach Tarif. — Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 125

Wittwoch, den 28. Mai 1924

164. Jahrgang

## Ein „neues“ Kabinett Marx.

### Marx nimmt an.

Berlin, 28. Mai. (Eig. Drahtber.) Der Reichspräsident hat heute Vormittag den bisherigen Reichskanzler Dr. Marx mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Der Abgeordnete Marx hat den Auftrag angenommen.

### Die Kommunisten sprengen die erste Reichstagsjagung.

Das Hoch auf die Internationale...

In der gestrigen Reichstagsjagung verlangte der kommunistische Abgeordnete Söcker, daß auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung zuerst die Freilassung der politischen Gefangenen gesetzt würde. Im Verlaufe seiner Rede brachte er ein Hoch auf die Internationale aus.

Die gesamte kommunistische Fraktion erhob sich und stimmte die Internationale an. Unter allgemeinem Tumult nahm die Sitzung ihren Fortgang. Der Präsident war gegenüber dieser Kundgebung völlig machtlos; die Sitzung wurde daraufhin unterbrochen und auf heute vertagt.

Aber den Gesamtverlauf der Sitzung berichten wir in der heutigen Beilage.

### Hergt zu einer Besprechung zum Reichspräsidenten gebeten.

Berlin, 28. Mai. Der Abgeordnete Hergt ist vom Reichspräsidenten für heute Vormittag zu einer Rücksprache über die politische Lage eingeladen worden.

### Die Verhandlungen über die Regierungsneubildung.

Der Reichspräsident hat gestern um 5 Uhr nachmittags den bisherigen Reichskanzler Marx empfangen und mit ihm eine längere Aussprache gehabt. Eine Vertrauens des Herrn Marx mit der Neubildung des Kabinetts ist aber nicht erfolgt. Ebenfalls am Nachmittag sind die Vorsitzenden des Zentrums und der Deutschen Volkspartei, die Abgeordneten Lehmann und Dr. Schulz, vom Reichspräsidenten empfangen worden, die ihn über die Aufstellung ihrer Fraktionen unterrichteten. Über diese politische Aussprache hinaus sind die Dinge vorläufig noch nicht weiter gebiegen, doch erwartet man für die späten Nachstunden noch eine Entschließung des Reichspräsidenten.

### Wallraj Reichstagspräsident!

Berlin, 27. Mai. Die Reichstagsfraktion der Deutschen nationalen Volkspartei trat nach Schluß der Plenarsitzung zu einer Fraktionsjagung zusammen. Die Sitzung dauerte etwa eine Stunde. Es wurden in ihr hauptsächlich gesetzmäßig geordnete Dinge erledigt. Die Partei erhebt betanlich den Anspruch, auf Grund ihrer Stärke den Reichstagspräsidenten zu stellen. Sie hat zu diesem Zweck den übrigen Fraktionen den Abgeordneten Wallraj vorgeschlagen. Wallraj gehört auch dem Preussischen Landtag an. Er war Staatssekretär des Innern, vom August 1917 bis zum Oktober 1918.

Berlin, 27. Mai. Die demokratischen Abgeordneten haben in einer Besprechung zu der Wahl des Reichstagspräsidenten noch keine Stellung genommen. Sie haben aber festgelegt, daß am 12. Dezember 1922 die Deutschen nationalen durch den Abgeordneten Schulz-Bromberg erklärt haben, daß die stärkste Fraktion nach der neuen Geschäftsordnung nicht den Anspruch darauf habe, den Reichstagspräsidenten zu stellen, sowie daß der Präsident Loebe damals dieselbe Ansicht bestritten habe. (???)

### Die USPD schlägt Loebe vor.

Berlin, 27. Mai. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, als stärkste republikanische Fraktion des Reichstages den Abgeordneten Loebe zum Reichstagspräsidenten vorzuschlagen.

### Die Deutsche Volkspartei für die große bürgerliche Koalition.

Berlin, 28. Mai. Die Deutsche Volkspartei gibt folgende Mitteilung aus: In einem Teil der deutschen Presse werden Behauptungen aufgestellt, wonach auch die Fraktion der Deutschen Volkspartei die Verhandlungen über den Bürgerbund als gescheitert betrachtet. Demgegenüber wird von dem Parteipräsidenten der Deutschen Volkspartei behauptet, daß die Partei nach wie vor daran festhält, daß innen- und außenpolitische Gründe die Schaffung einer großen bürgerlichen Regierungsmehrheit von Deutschen nationalen bis Demokraten beizubringen erforderlich sind und daß in diesem Sinne die Verhandlungen weitergehen.

### Die Stellungnahme der bayerischen Volkspartei zur Regierungsneubildung.

Berlin, 28. Mai. Ueber die Stellungnahme der bayerischen Volkspartei erfahren wir von zuverlässiger Stelle, daß an dem prinzipiellen Standpunkt, den die Bayerische Volkspartei zur Regierungsneubildung im Reich von jeher einnahm, sich nicht das geringste geändert hat. Die Partei erachtet nach wie vor als das wünschenswerteste Ziel die Zusammenfassung aller bürgerlichen Parteien.

### Die schwierige Regierungsneubildung in Bayern.

München, 28. Mai. (Drahtber.) Wie die „Münch. N.N.Z.“ hören, ist der bisherige Ministerpräsident Dr. v. Kulling entschlossen, sich überhaupt von der Politik zurückzuziehen. In den Schwertfeiten der Regierungsbildung in Bayern wird gemeinlich, daß die Deutschnationale Fraktion ihre Bereitwilligkeit hat, von der Person des neuen Ministerpräsidenten abhängig machen will, während andererseits die bayerische Volkspartei die Beistimmung des bayerischen Justizministers anstrebt.

### Fort mit den Schnüffel-Kommissionen!

Königsberg, 28. Mai. Hier kam es vor dem Zentralhotel, in dem die Entente-Kontrollmission untergebracht ist, abermals, wie vor einem Jahre, zu Kundgebungen. Eine Menge von etwa 200-300 Personen gab ihren Unwillen über die Unannehmlichkeit der Entente-Kontrollmission in Königsberg Ausdruck und sang patriotische Lieder. Ein herbeigeführtes Polizeiaufgebot zerstreute die Menge, ohne daß es zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen war.

### Sungereitete der Münchner Kommunisten.

München, 28. Mai. Die kommunistische Landtagsfraktion teilt mit: Die am Sonntag, den 25. Mai bei einer Sitzung verhassten Kommunisten, darunter drei Landtagsabgeordnete und zwei Reichstagsabgeordnete, haben gegen ihre Verhaftung Beschwerde erhoben. Da die Polizeidirektion die Beschwerde verweigert hat, sind sämtliche Inhaftierten mit Ausnahme von drei, die sich freiwillig in einem Krankheitszustand befinden, am gestrigen Vormittag in den Hungerstreik getreten.

### Ein neuer Ufjekamord.

Zas Opfer ein 13jähriger Knabe.

Hart an der Grenze von Maßfeld bei Berlin, in der Wahlbier-Hoch wurde am Montag abend gegen 11 Uhr die Leiche des 13jährigen Sohnes des Wirtshausbesitzers Walter aufgefunden. Da es sich um einen politischen Mord zu handeln schien, wurde die Berliner politische Polizei mit den Ermittlungen beauftragt, die noch in vollem Gange ist.

Als Montag abend kurz nach 11 Uhr mehrere Personen gelang, hinter die Tür des Wirtshausbesitzers zu untergeheln, auf die noch warme Leiche eines kaum dem Knabenalter entsprechenden Menschen, dem die Augen verbunden waren. Die dortige Polizei wurde benachrichtigt, und diese ermittelte mehrere Beamte, die feststellen konnten, daß hier ein Kapitalverbrechen verübt worden war. Sofort wurde die Maßfeld-Kommission alarmiert, die aber vergeblich die Suche an die Abteilung la des Berliner Polizeipräsidenten abgab. Die Ermittlungen der politischen Polizei haben bisher folgendes ergeben:

Der Ermordete, der 13jährige Sohn Ginter des in Maßfeld wohnenden Magistratsassistenten Vaier, genötigt eine rechtschreibende Vereinbarung an, in der er sich trotz seiner Jugend regie beistimmte. Danach hatte er sich den Hof der Einbräutlichen angezogen, die ihn schon verschiedentlich bedroht hatten. Montag abend hatte Vaier an einer Zusammenkunft mit seinen Freunden teilgenommen. In der Brusttasche des Jacketts des Ermordeten steckte ein Zettel mit der Aufschrift:

„Zod den Falschheit.“  
Zas Erkenntniswort: Der A. B. D. erchtigt am 26. Mai 1924.“

Auf der Rückseite des Zettels stand, ebenfalls mit Bleistiftschicht:

„Schwarze Linie von Maßfeld!“

Es folgen dann zwölf Namen von Mitgliedern der Maßfeld-Bismarckjugend. Unter ihnen auch der Name Vaier, der zweimal durchgehrieben ist. Rechts von dem Namen ist ein Kreuz gezeichnet. Die Wortbedeutung der politischen Polizei hat phototypische Aufnahmen des Angelegten sowie der Leiche machen lassen und die erforderlichen Feststellungen getroffen. Unzufriedenheit ist am Abend auf der Wirtshausbesitzers, dem Hofes hinterträts angefallen und durch Dolchstoßes geföhrt worden. Die Leiche wurde vorläufig nach dem Maßfeld-Kommission übergeben. Von dem Täter hat man bisher noch keine Spur.

Wie die „Post. Ztg.“ über den Ufjekamord bemerkt, charakterisiert nachfolgende Meldung: Verhandlungen sind bisher noch nicht vorgenommen worden. Dagegen liegt eine sehr wichtige Aussage eines Zeugen vor, der am Montag nachmittag, also kurz vor der Tat, auf der Landstraße einen jungen Mann in Hülferuniform (!!!)

### Neue Konjunktur?

Der Ganzfabrik für Gewerbe, Handel und Industrie, der seinerzeit als eine Kampforganisation gegen den Bund der Landwirte gegründet worden war, hat es sich nach den Worten seines Ehrenpräsidenten, des Geheimrats Dr. Kießer, zur Aufgabe gemacht, die gewerblichen den nationalen Interessen bedingungslos unterzuordnen. In der Tat sind die Ausführungen, welche der Reichsbanpräsident Dr. Schacht auf der diesjährigen Jahresversammlung des Ganzfabrik als Referent über das Thema „deutsche Währungspolitik“ machte, von allgemein volkswirtschaftlicher und damit von nationaler Bedeutung. Da über die Bedeutung des Sachverständigen-Gutachtens Dr. Kießers (Demokrat) referieren sollte, beschränkte sich der Reichsbanpräsident auf ein wirtschaftliche und finanzielle Darlegungen, bei welchen ihm auch rechtliche Kreise des deutschen Volkes eine erhebliche Strecke Weges folgen können. Man kann es dem Reichsbanpräsidenten nicht gut verdenken, daß er die von ihm in den letzten Monaten getriebene Kreditpolitik zu rechtfertigen sucht. In der Tat wäre es höchst bedenklich, wenn der unvermindert anbauenden deutschen Kreditort durch verstärkten Notenruhr begegnet würde. Dr. Schacht wies nach, daß die Ausgabe weder an Kennenmark noch an Papiermark eine Berechnung verträge. Mit erfreulicher Entschiedenheit erklärte er eine Diskontierung für unmöglich, da das von der Landwirtschaft in Anspruch genommene Geld (800 Millionen Goldmark) ummöglich die Verteuerung des Zinsfußes auf 30 Prozent oder mehr verträge. Auslandstreib könnte im wesentlichen nur deutsche Händlerfirmen in Anspruch nehmen, welche in der Lage seien ihn kurzfristig mit Zinsen abzugeben. Die von der Reichsbank befolgte Politik der Kreditbeschränkung sei gegenüber anderen Möglichkeiten das geringere Übel, weil dadurch die deutsche Wirtschaft zu materieller und moralischer Tatkraft und Selbsthilfe angeregt würde.

In weiteren Verlauf seiner Hamburger Rede gab Dr. Schacht seinem festen Entschluß Ausdruck, an der Schaffung einer neuen Konjunktur mitzuarbeiten. Schon lange ehe das deutsche Gewerbe in die gegenwärtige schwere Notlage geriet, hat die landwirtschaftliche Produktionsgemeinschaft Deutschlands erfahren, daß die sogenannte „Stabilitätstrieb“ nicht bereits zwei Monate nach der Schaffung der letzter Währungswechselkrisis beendet war. Der Herr hatte sich seiner verhängnisvollen Hoffnungen getrogen, welche sich im Februar erfüllte, aber doch nur auf einen vorübergehenden Konjunkturaufschwung begründet war. Der erspähten hohe Selbsttrag unserer Handelsbilanz zeigt, daß die Geschäftsbeteiligung der letzten Monate nur die Folge einer ungedulden inneren Verbrauchsauffachlung gewesen ist. Für die meisten gewerblichen Produkte ist das Preisniveau unbedeutend hoch. In ganzen Wirtschaftszweigen hat das Ausfuhrgefährt so gut wie völlig aufgehört, weil unsere Preise über dem Niveau des Weltmarktes liegen. Die reichen Warenlager sind vielfach noch mit den unzulänglichen Vorräten belastet, welche während der Inflationskonjunktur einfalltort zu werden pflegten. Biel von dem gegenwärtigen Kreditbedarf rührt daher, daß sich die Warenbesitzer nicht entschließen können, sich zu normalen Preisen von ihren Schatzkämen zu trennen. Sie zahlen lieber die wahren hohen Zinsen, als daß sie der gegenwärtigen Situation offen ins Gesicht sehen und entsprechend handeln. Dr. Schacht hat zweifellos recht, wenn er den Warenbesitzern rät, sich sobald wie möglich von den so lange ängstlich gehüteten Schätzen zu trennen. Nicht nur die Masse des verbrauchenden deutschen Volkes, sondern auch die Produzenten in Landwirtschaft und Gewerbe würden es begünstigen, wenn es der Kreditpolitik der Reichsbank gelänge, die Warenlager in Bewegung zu bringen. Dadurch würde nämlich nicht nur die notwendige Verbilligung gewerblicher Waren für den Verbraucher, sondern auch eine fähbar Zugentlastung des Weltmarktes eintreten. Fast allen Gewerbezweigen, und nicht zuletzt der Landwirtschaft, würde die dadurch hervorgerufene Verbilligung wichtiger Produktionsmittel die gegenwärtige schwere Lage erleichtern. Die schwere Produktionskrise, die am Horizont unserer Wirtschaft heraufzieht, würde damit mindestens eine Milderung erfahren. Es ist nicht einzugehen, warum sich zur Durchführung eines so notwendigen Werkes wie die Schaffung einer neuen Konjunktur nicht doch noch der große Wack der bürgerlichen Parteien zusammenfinden sollte.

bemerk haben will. (S) Möglicherweise liegt also kein Wort von kommunistischer Seite vor. (???) Am Tatort fand man ferner sehr deutliche Spuren von Frauenkühen.

### Beamten- und Beamtengesöhler.

Berlin, 27. Mai. Die Beamten-Schülerorganisationen und zwar der Deutsche Beamtenbund, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund, der Gesamtverband Deutscher Beamtengesöhler und der Gewerkschaftsring, haben heute bei dem





# Henko

## Henkel's Wasch- und Bleich-Soda



spart Seife und Seifenpulver!  
Mithinverwendung von Henko bei der  
Wäsche verbilligt das Waschen.  
Vorzügliches Einweichmittel

**Für die Reise!**  
**Mey's Kragen**  
mit feinem Wäschstoff  
Leichtes Durchziehen des Selbst-  
binders bei den Sorten  
Standard, Gloria X  
Für die warme Jahreszeit,  
da besonders niedrig!  
**International**  
Amsterdam  
1 Dutzend in Schachtel  
M 1,50—1,80 je nach Form  
Vorräte bei:  
Paul Schultze & Sohn,  
Gothardstr. 4.  
Ferner erhältlich in allen  
durch Plakate kenntlich  
gemachten Verkaufsstellen.

Wir laden herzlich zu den **biblischen Vor-  
trägen** am **Donnerstag**, den 29. Mai, abends  
8 Uhr im „Zivoli“ ein.

Thema:  
„Geforden in Christo, lebend Gott“.  
Jedermann willkommen. Eintritt frei.

**Christliche Versammlung, Blandestr. 1.**  
**Merseburger Rudergesellschaft.**

Simmelfahrt nachm. 3 Uhr  
**Bootsaule**  
mit anschließender Auffahrt  
sämtlicher Boote.

### Kaffeehaus Meusdau!

Himmelfahrt, Donnerstag,  
den 29. Mai, 6 Uhr früh:  
**Großes Garten-  
Frei-Konzert**  
ausgeführt vom  
Philharmonischen Orchester  
20 Musiker! 20 Musiker!  
Ergebnis ladet ein  
Familie W. Julius.

### Trebnitz.

Himmelfahrt von früh 7 Uhr an:  
**Großes Garten-Frei-Konzert.**  
Ergebnis ladet ein  
A. Meyer.



Donnerstag (Himmelfahrt), nachmittags 3 Uhr  
**Großes Konzert im Kurpark**  
ausgeführt von der gesamten Bergkanelle Elise II.  
Kapellmeister K. Stein.

Abends 7 Uhr: Ball im Kursaal.  
Zugverkehr: Merseburg ab 1.40 Lauchstädt an 2.07  
Lauchstädt ab 8.16 Merseburg an 8.43

Es liegt ein tierer Segen  
in dieser Worte Sinn:  
Parket und Schuh zu pflegen,  
Nimmt man nur  
„Peridin“.

**Müller's Hotel :- Merseburg.**  
Es wird hierdurch bekannt-  
gegeben, daß während der  
Sommermonate unser  
**Tanzabend und Fünf-Uhr-TEE**  
:**ausfällt.**:  
Wiederbeginn am 1. Oktober 1924.  
Am Mittwoch, den 28. Mai  
**Letzter 5-Uhr-TEE** ab 8 Uhr  
vornehm. **Tanz.**  
Ehren- und Abschiedsabend der beliebten  
Reichmann-Kapelle.  
Tischbestellung Telefon Nr. 9 höflichst erbeten.  
Kein Weinzwang! Eintritt frei!

## Geschäftsverlegung!

Meiner werten Kundenschaft von  
Stadt und Land zur gefl. Kenn-  
tissnahme, daß ich mein Geschäft  
von  
**Große Sixtstraße Nr. 2**  
nach  
**Händlerstr. 9, Gaden**  
verlegt habe und bitte ich, mich  
in meinem neuen Lokal auch  
weiterhin unterstützen zu wollen.  
Gleichzeitig empfehle ich Neuheiten in  
Seidenjumper, Westen, Kinderleider,  
Seidens-Trikotkleider in allen Farben und  
Preislagen, Bloufen, Röcken, Schürzen,  
Leib- und Bettwäsche in allen Qualitäten  
**Herren- und Damen-Konfektion**  
auf Teilzahlung bei sofortiger  
Aushändigung des Gegenstandes

### Karl Wenig, Merseburg, Händlerstr. 9

## Geschäfts-Erweiterung

Einer werten Einwohnerschaft von Merseburg und Um-  
gegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich meinem Vauagegeschäft mit  
Tischlerei und Glaswerkstatt eine neue Abteilung für  
**Maurer-Arbeiten**  
angegliedert habe.  
Ich empfehle mich daher außer der Ausführung sämtlicher  
Zimmer-, Tischler- und Glaserarbeiten auch zur **Ausführung**  
aller vorkommenden Maurerarbeiten unter solider Aus-  
führung und billigster Berechnung.  
Merseburg, Friedrichstr. Nr. 66, den 21. Mai 1924.  
**W. Büttner, Baugeschäft,**  
Tischlerei und Glaswerkstatt,  
Telephon Nr. 492.

**Ein 82-jähriger Arzt,**  
der bis ins hohe Alter seine Praxis ausübte,  
Geh. San.-Rat Dr. G. in F., schreibt: (H. XX/1)  
„Das „Rühriger“ ist in der Tat ein vor-  
zügliches malzreiches Bier, das ich seit 30 Jahren  
als Hausbrannt führe und dem die anderen  
Malzbiere, die ich in dieser Zeit versucht habe,  
nicht gleichkommen. 2 Flaschen täglich sind für  
mein gewöhnlicher Saß, dem ich zum Teil  
wenigstens meinen für mein Alter seitlichen  
Kräftezustand zu verdanken glaube.“ 1 Fl. 30 Pfg.  
Aufträge erbiten: **Carl Schmidt, Biergroß-  
handlung, Unter-Altenburg 10, Fernspr. 969;**  
**Bernhard Delschner, Biergroßhandlung,**  
Obere Burgstraße 9, Fernspr. 374.  
Zu haben in allen Flaschenbierhandlungen.

**Typen im Spinnfeld**  
**Königs Olymnia!**  
Nimm nur halb soviel wie von Malzkaffee!  
Verwend' ihn wie Bohnenkaffee-ohne Zusatz.  
DEUTSCHES REICHS-PATENT 37168

### Union-Theater.

Donnerstag (Himmelfahrtstag) bis Montag  
Das erstklassige Doppelprogramm:  
**Im Namen d. Königs.**  
Ein nettes, launiges Stück aus der  
galanten Rokoko-Zeit,  
überhaupt von Frauenreizen und  
Frauenlist.  
In den Hauptrollen:  
Dagny Servaes und  
Julius Falkenstein  
Das  
**gestohlene Herz.**  
Die Geschichte eines Diebstahls.  
Unschuldig durch falschen Verdacht  
um sein Lebensglück gebracht.  
Anfang Donnerstag und Sonntag 4 Uhr  
Wochentags 6,15 und 8,30 Uhr.  
Sonntag, nachmittags 2 Uhr:  
**Große Jugendvorstellung.**

### Theater-Verein.

Tanzabende beim  
**Riesenfahl - Berlin**  
(am Klavier  
Herbert Jaeger)  
am 3., 4. und wenn  
nötig 5. Juni, abends  
8 Uhr im „Zivoli“.  
Karten zu 1 Mt. (Nicht-  
mitglieder 2 Mt.) vom  
30. Mai an bei P. Pouch.  
**Deutsche  
Volkspartei.**  
Sonabend, d. 31. Mai,  
abends 8 Uhr in Betts  
Gesellschaftsraum  
**Mitglieder-  
Versammlung:**  
Der neue Reichstag  
u. die Regierungsb-  
ildung.  
Referent: Brenner.  
**Kirchen-  
Derpaftung.**  
Der diesjährige Kirchen-  
anhang der Gemeinde  
Cracau soll am  
Dienstag, den 3. Juni,  
nachmittags 3 Uhr  
im Händlers Gothaus  
meisterlich gegen Ver-  
zählung vertiegt werden.  
Bestimmungen im Termin.  
Cracau, 27. Mai 1924.  
Der Gemeindevorsteher

**Rennen in Halle.**  
Sonabend, d. 31. Mai  
nachm. 8 1/2 Uhr  
Sonntag, den  
1. Juni  
nachm. 3 Uhr  
**8 Flach- und 6 Hindernisrennen.**  
46 000 M Geldpreise und 9 Ehrenpreise.

**Fahrrad- Mäntel**  
**Schläuche**  
**Zubehör u.**  
**Ersatzteile**  
Große Auswahl  
Mäßige Preise  
**Max Schneider, Merseburg a. S.**  
Mechanikermeister. Schmale Straße 19.  
Telephon 479.

**Durchschlag-  
blätter**  
für die Schreibmaschine  
jedes Quantum preiswert  
zu haben im  
**Merseburger Tageblatt**  
(Kreisblatt).

**Drucklachen** jeder Art, fertigt sauber und  
preiswert an  
**Merseburger Tageblatt.**

Dauerndes Mülliegen der Ruhrindustrie?

Der Zusammenbruch des Veder-Konzerns hat ein helles Licht auf die finanzielle Lage der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie geworfen. Selbst die größten Werke liegen still (s. B. Bochum-Röhren u. f. haben ihre Betriebe eingesperrt (s. B. Stinneskonzern, Krupp u. a.).

Jetzt erst zeigt sich die während des passiven Widerstandes erfolgte finanzielle Verblutung der Werke der Eisenindustrie die eintreten mußte, weil vom Reich nur 1/6 der tatsächlich damals entfallenden Schäden vergütet worden war. Nach Wiederaufnahme der Arbeit liegt die finanzielle Verblutung weiter fort. Es müßten nicht nur sämtliche realisierbaren Bestände an Devisen und Effekten veräußert werden (die jetzt vorhandenen Devisen reichen vielfach nicht einmal mehr zur Bezahlung der laufenden Rechnungen aus) sondern es müßten ebenfalls noch recht beträchtliche und hochverzinsliche kurzfristige Ausleihungen aufgenommen werden, die in ihrer Gesamthöhe auf mehrere 100 Goldmillionen veranschlagt werden können.

Die finanziellen Belastungen hätten ertragen werden können, wenn mit ihrer Hilfe eine befriedigende Absatzmöglichkeit hätte erwirkt werden können. Das war aber nicht möglich. Gerade in der Westeisenindustrie besteht eine gegenüber dem Vorkriegsstand weitestgehend erhöhte Produktionsfähigkeit, während die Verbrauchsbedingungen sich ganz erheblich verringert haben. Die aus dieser Verchiebung sich ergebenden Kosten hat vornehmlich die deutsche Eisenindustrie zu tragen gehabt. Schon im Jahre 1922, das bedeutend günstiger war als die letzten 6 Monate, war z. B. gegenüber der Friedenszeit die deutsche Ausfuhr zurückgegangen um Höhepunkten von 783 000 Tonnen auf 158 000 Tonnen, an Erträgen von 447 000 Tonnen auf 39 500 Tonnen, an Entbehalten von 1 173 000 Tonnen auf 473 000 Tonnen u. a. Im Dezember 1923 hatte sich für Deutschland der monatliche Friedensausfuhrüberschuß auf 491 000 Tonnen vermindert in einem Einfuhrüberschuß von 78 000 Tonnen, während in derselben Zeit Englands Ausfuhrüberschuß 247 000 Tonnen betrug, und während Frankreich ihr sogar auf das Maß des Friedens hatte steigen können.

Dennoch haben die Werke in dem Wunsch, möglichst vielen ihrer früheren Arbeiter wieder Beschäftigung geben zu können, ihre Produktion langsam gesteigert, um wieder auf eine normale Erzeugung zu kommen. Die damit verbundenen Kosten, die Herstellungskosten allmählich in Einklang zu bringen zu können mit den Verkaufserlösen, hat sich leider nicht verwirklichen lassen. Infolgedessen haben seit Wiederaufnahme der Betriebe Ende 1923 alle Werke mit Ausnahme der Eisenbahnindustrie (wenn man vom Bergarbeiterfreistat absehen will) die allgemeine Geldnotwendigkeit gegeben. Die Lage ist jetzt so, daß die kleineren Fabriken keine Rohstoffe mehr kaufen können, weil sie über die notwendigen Mittel nicht mehr verfügen. Auch bei den Großbetrieben, und besonders, verhält es sich nicht anders, weil auch sie für ihre Betriebe erforderlichen Zahlungsmittel nicht mehr beschaffen können. Die Werke haben sich solange wie

möglich zu halten versucht ohne Rücksicht auf die entstehenden Verluste. Jetzt sind jedoch die alten Kreditquellen erschöpft und neue Kredite sind nicht zu erhalten, so daß es zwangsläufig zu einer Schließung der Werke kommen muß. Wenn auf der einen Seite Geldmittel nicht zu bekommen sind, auf der anderen Seite aber durch Vorkriegserhebungen, durch Versteuerung, durch die Unmöglichkeit der Beschaffung von Rohstoffen (Bergarbeiterfreistat) immer größere Ausgaben entstehen, dann ist die Fortsetzung der Betriebe ein Ding der Unmöglichkeit. Die unausbleibliche Folge dieser Zustände muß die sein, daß die Werke ihre Betriebe vielfach für längere Zeit schließen müssen, bis sich neue Geldquellen und neue geordnete Produktionsbedingungen ergeben haben!

Die Berliner Presse zum Rücktritt der Reichsregierung.

Berlin, 27. Mai. Verschiedene Morgenblätter enthalten sich jeder eigenen Stellungnahme zu dem Kabinettsrücktritt und bringen nur das Latitenden-Material.

Der „Berl. Lokal-Anz.“ erklärt in seinem heutigen Leitartikel „Freie Bahn!“: „Rein formal ist mit dem Beschluß zum Rücktritt, den das bisherige Kabinett gefaßt hat, für den Reichspräsidenten die Notwendigkeit eingetreten, Nennenden mit der Regierungsbildung zu betrauen. Daß dieser Nennend nur den Deutschnationalen angeschlossen kann, wird mit mehr oder weniger lauten Seufzern nachgedrückt auch von denen zugegeben, denen die Notwendigkeit verkannt unermüßlich ist.“

Der „Vorwärts“ äußert sich gedrückt dahin: „Vorläufiges Ergebnis: Es ist den Deutschnationalen und ihren Helfern von der Volkspartei zwar nicht gelungen, eine aktionsfähige Regierung zu bilden, wohl aber ist in dem Maße die Möglichkeit einer festen Mehrheit zu schwinden droht.“

Das „V.F.“ behauptet: „Das Kabinett Marx, das soeben zurückgetreten ist, wird vermutlich heute bereits wieder aufgerichtet.“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt: „Der Beschluß der Deutschnationalen, Reichspräsidenten in glücklicher Weise zur Klärung der Lage beizutragen, zu haben. Nach parlamentarischen Brauch hat nun der Reichspräsident einen Kanzler aus den Reihen der Deutschnationalen Partei zu designieren und es besteht aller Anlaß, den Wunsch auszudrücken, daß seine Verhandlungen mit den Fraktionen rasch zur Bildung einer starken und arbeitsfähigen Regierung führen mögen.“

Die „Kreuzzeitung“ äußert sich über die durch den Reichspräsidenten erforderlichen Rückwahl des Kanzlers: „Solte die Wahl wiederum auf den ehemaligen Reichsfinanzler Dr. Marx fallen, so würde der Rücktritt des Kabinetts lediglich ein Scheinmandat sein, das aus tatsächlichen Gründen erfolgte, die großen politischen Gesichtspunkte außer Betracht läßt und schließlich auch deshalb erfolgte, um die weit rechts stehenden Minister bei dieser Gelegenheit in einer keinesfalls tragfähigen neuen Minderheitsregierung durchzuführen zu können.“

Die „Germania“ meint: „Das Zentrum wird seine ganze Kraft dafür einsetzen müssen, daß die Regierung bei der Mitte bleibt und eine Regierung zusammenkommt, die die Weiterführung der bisherigen Außenpolitik garantiert.“

Die „Berl. Morgenpost“ schreibt: „Soweit sich die jetzt absehbar ist, das ist eine unheilvolle, zwischen Parteien jeder Volkspartei auf der einen und Zentrum und Demokraten auf der anderen Seite durch die Entwicklung der letzten Tage gelöst worden. Auch nach heute noch niemand sagen, ob nicht auch beim Zentrum und den Demokraten der Kampf

zünftigen rechts und links schärfere Formen als bisher angenommen.“

Der neue Fraktionsvorstand der D. S. F. D.

Berlin, 27. Mai. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beendete ihre nach der Mittagspause fortgesetzte Sitzung um 4.30 Uhr. Am Freitag, an dem am Donnerstag gehaltenen Bericht des Vorsitzenden Müllers-Franken fand eine allgemeine Aussprache über die politische Lage statt, ohne daß nach irgendeiner Richtung ein Beschluß gefaßt wurde. Auch die Frage, ob die Fraktion wieder den Antrag erheben solle, den Reichstagspräsidenten zu helfen und dafür wieder Herrn Goebbels zu empfehlen, wurde behandelt. Herr Goebbels selbst äußerte sich dagegen, während andere Mitglieder der Fraktion sich im Gegenteil dazu für die Wiederwahl des Herrn Goebbels einsetzten. Die Fraktion setzte auch hierüber keinen Beschluß, sondern ließ die Stellungnahme der anderen Fraktionen zu dieser Frage erwarten. Schließlich formulierte sich die Fraktion durch die Renouveau des Vorstandes. Als Vorsitzende wurden die Abgeordneten Müllers-Franken und Dittmann wiedergewählt. Außerdem wurden als Vorstandsmitglieder wiedergewählt: Schömann, Bels, Goebbels, Crispian, Hoch, Hilbertbrand, Breitheim; Frau Zuchars.

Das außenpolitische Programm der Mittelparteien.

Berlin, 27. Mai. Bekanntlich haben sich die Parteien der Mitte schon vor einiger Zeit auf ein einheitliches außenpolitisches Programm geeinigt, welches bei den Verhandlungen mit den Deutschnationalen in den letzten Tagen eine große Rolle gespielt hat. Die Parteien der Mitte haben gestern Abend in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, den Wortlaut dieses Programms zu veröffentlichen:

Das Gutachten der Sachverständigen bildet den erstinstanzlichen Versuch einer friedlichen Lösung der Reparationsfrage. Es ist ein einheitliches und alles Gutes. Diese Intention hat den Deutschnationalen nicht den Beginn deutscher Leistungen abhängig von der Verrückung der wirtschaftlichen und finanziellen Souveränität des Reiches, die die Wiederherstellung der Verwaltungshoheit in sich schließt. Sie schließt den Gedanken aus, daß die Reparationsausgaben einzelne Gebiete des Reiches als Reparationsprovinzen behandeln und sie zum Gegenstand der Pfandbesetzung machen. Nach der Ansicht der Reparationskommission ist das Gutachten die Grundlage für eine schnelle Lösung der Reparationsfrage. Bei diesem Charakter des Gutachtens bedeutet seine Inkraftsetzung den Frieden in der seit Jahren unlämpflichen Reparationsfrage und damit die Beendigung der Kämpfe, die diesem Frage vorangegangen sind. Die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit des Reiches ist das oberste Ziel für die Produktivität heutiger Gebiete ist aber erst gelöst, wenn allen Deutschen die Möglichkeit gegeben ist, in ihrer Heimat sich ungehindert Arbeit anzueignen. Insbesondere dann die innere Vereinheitlichung, die in Deutschland für die erforderliche Steigerung der Produktivität und die Abnahme schwerer Lasten notwendig ist, niemals verwirklicht werden. Inwieweit das räumliche Zusammen der Vertriebenen und ihrer Freiheit beraubter Deutschen die Nation belächelt und beschränkt. Da das Sachverständigen Gutachten ein einheitliches und unteilbares Ganzes ist, so kann es auch nur als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden. Die Unmöglichkeit und Widerspruch, die in einzelnen Stellen des Gutachtens und auch faktisch in der Fassung der Texte hervortreten, erfordert für seine reibungslose Durchführung noch Feststellungen klarer Lösungen. Ferner muß bei den Beratungen über die zu verabschiedenden Gesetze namentlich über die Gestaltung der Reichseisenbahnen und der Währungsband der maßgebende deutsche Einfluß in der Führung

Wenn sich zwei die Hände reichen.

Roman von M. Cifner.

Nachdruck verboten.

Elisabeth, ganz in Weiß gekleidet, trug als einzigen Schmuck nur eine kleine Frührose, welche der Gärtner ihr gebracht hatte, am Gürtel.

Bernhard, sagte sie, hier ist es so schön, daß man es nicht leicht zu sagen wagt, aus Furcht, der Zauber könnte entweichen.

Wo hast du gewohnt, als du im vorigen Jahr hier warst? Da drüben, jenseits der Salza, in dem Bauernhof, der auf halber Höhe des Berges liegt. Hier wird meine Arbeit geübt, denn hier ist es schön, niemand, und auf den Bergen werden wir so oft es geht, umherzuwandern.

In Bernhard, wie ein Königspaar in seinem großen, herrlichen Reich. Und dem Tal und den Bergen werde ich meine Lieber vorbringen.

Diesem Publikum gefasste ich, die zuzuhören. Für das junge Paar begann eine so wunderbare schöne Zeit, daß sie sich oft gegenseitig fragten, ob denn das alles Wahrheit sei, oder ob sie traumbegeben darin gingen.

Für seine Arbeiten am Schreibtisch hatte Stein bestimmte Stunden festgelegt.

Wenn Elisabeth des Morgens das Zimmer ihres Gatten betrat, sobald sie mit der Gärtnerin, die ihr die Küche beehrte, alles besprochen hatte, blühte er wohl lächelnd von seinen Büchern auf, wie er sich in seiner Arbeit nie niederlassen sollte, und wie sie in seine Arbeit ein.

Mit vollstem Interesse betrachtete sie die Zeichnungen, die er ausübte, ließ sich einfinden in die Wunder des Pflanzenreiches, dessen Wissenschaft ihr die Tochterdienstleistung doch nicht hatte erschließen können.

Und dann wanderte sie mit ihm in das Tal hinab, hinauf zu den Matten und in den Wald hinein. Heitere antiken Felsen mit ihm umher und jubelte auf, wenn sie ein schönes Gegenpart ihrer Abendstunde fand, an der ihm besonders viel gelegen war.

Oft, wenn Stein Elisabeth heimlich beobachtete in ihrer hellen, strahlenden Lebensfreude, wenn er sah, wie das Glück aus ihren Augen hervorbrach, lächelte er und dachte, daß Frau von Jagorh Gelpenfer gesehen hatte, die in die Nähe solchen Glücks sich doch nicht wagten. Elisabeth erschien durchaus nicht wie jemand, der irgend etwas entbehre, der beklagte, was hinter ihm lag und ihm nicht mehr erreichbar war.

Täglich, ziemlich früh am Morgen, saß sie am Piano und sang Solistiken mit gewämpfter Stimme. Wobens sang sie ein oder das andere Lied und fragte immer, was er gern hören wollte.

Ich will lieber draußen im Freien singen, sagte sie eines Abends. Es ist zu eng hier in den Stuben, die Luft drückt mir auf die Stimme.

Und sobald sie draußen sang, in stiller, weicherer Abendstunde, blieben die Leute auf dem Wege vor der Villa stehen. Die Männer nahmen die Hüte ab und lauschten andachtsvoll, wie sie es taten, wenn aus dem Tal Glockenklänge zu ihnen herausdröhnten. Und wie gebannt stand der Professor eines Nachmittags still, als er Elisabeth, nachdem er sie bereits in der Villa gesücht hatte, vor der Gärtnerwohnung erblickte.

Sie sah dort auf einer Polkbank, schon den Wagen, in welchem der drei Monate alte Gärtnerbube lag, hin und her und sang ein kinderlieb. So sang läng die Stimme, so herzlich, geminnend, daß er sich wieder zurückzog, um sie nicht zu stören.

Und plötzlich wurde er von dem Gefühl erfaßt, daß doch eine Stunde kommen könnte, die wie eine schwere Kette läßt würde. Und es fiel ihm ein, daß in dem Familienbus der Ballhofen stand: „Wenn sich zwei die Hände reichen, soll keiner Zwang antun der Eigenart des andern.“

Frau von Jagorh hatte ihm das Buch gegeben. Er machte sich wieder klar, daß sie es unredlich von ihm fand, von vornherein einen Zwang auf Elisabeth ausübte, für seine Liebe gleichsam einen Kaufpreis verlangt zu haben.

Wie ihm sich gegen die Gedanken zu wehren, freudete er sich unheimlich die Schwärze, die zwischen beiden Herzen gelegen, und als er zurückkam, fand er Elisabeth vor dem Piano, mit Gesangsstudien beschäftigt. Sie brach ab, als er das Zimmer betrat.

Wogu durchaus diese Gesangsübungen? fragte er so kurz, wie er noch nie zu ihr gesprochen hatte.

Ganz erkaunt blühte sie ihn an, ohne sich die schroffe Art seiner Frage hartzumachen.

Wogu? fragte sie, und reichte ihm fröhlich die Hand. Aber Bernhard, was würde Signor Branconi sagen, wenn eine seiner Schülerinnen je verpöge, täglich Solistiken zu singen? Er hat uns immer wieder gelobt, daß die Lieberungen für die Stimme daselbst sind, was das Del für eine Vetterfahne oder Maschine ist. Fehlt der Jahre das Del, so karret sie, und fehlt es der Maschine daran, so verpögt sie schließlich.

Was hat meine Frau noch mit Signor Branconi, was hat sie mit seinen Ideen zu schaffen? fragte Stein brist.

Elisabeth war bleich geworden, weil die seltsame Art und Weise ihres Mannes ihr im Augenblick ganz unerwartet kam. Man verpögt doch nicht ohne weiteres, entgegnete sie ruhig, was Jahre hindurch ein höherer Verher einem eingepögt hat. So etwas wißt man nicht weg wie die Schrift auf einer Schiefertafel.

Da schlug er den Arm um sie, blühte ihr in die Augen und sagte: Sieh, ich kann es eben nicht ertragen, dich irgendwo und irgend etwas außer mir zu beschließen.

Er zog sie an sich und küßte sie, und die Macht, die von seinen Augen, von seiner ganzen Persönlichkeit ausging, nahm sie so gefangen, daß sie sich fest an ihn schmiegte, tief bewegt durch die große Liebe, die nichts neben sich dulden mochte. Aber es war doch wie ein kalter Schauer über sie hingegangen und es war, als habe eine Hand rasch an ihr Herz gezipft.

Bei dieser Stunde an war Elisabeth ängstlich darauf bedacht, niemals wieder Lieberungen zu singen, während ihr Mann sich in Hörweite befand.

Stein merkte das wohl, aber er verlor kein Wort darüber; es lag ja auch nur in seinem Wunsch, die sie sich von allem loslöste, das irgendwie an eine öffentliche Laufbahn erinnerte.

Der kleine Schatten, der Elisabeth beunruhigte, hatte, schwind auch schnell wieder unter dem Sonnenstrahl der heißen Liebe, der sich um sie her breitete.

Nur einmal wieder ergriff sie zurück vor der Schroffheit ihres Mannes.

Er war ins Tal gegangen, zum Postamt, und sie hatte die Zeit, die er bis zur Rückkehr brauchte, nicht richtig berechnet, hatte Lieberungen gesungen und war durch leise Akkorde übergegangen zu der Melodie des Werberliebes, das sie so sehr liebt.

Als sie geendet hatte, und sich unwillkürlich umwandte, fand ihr Mann auf der Türschwelle, totentstarrt.

Sie sprang auf, schlang den Arm um seinen Hals und sprach: Verzeih, ich überlegte nicht, daß Du schon zurück sein könntest. Sie hatte nicht die Absicht, Erinnerungen zu wecken, die Dir wehtun. Aber, sagte sie hinzu, und ein Strauß warmer großer Liebe brach aus ihren Augen hervor, ist denn gar kein Weg vorhanden, Bernhard, der Dich und Deine Eltern zusammenführt? Ich möchte so gerne Vater und Mutter zu ihnen lassen?

Da ist kein Weg, da ist keine Brücke, erwiderte Stein mit harter Stimme.

Elisabeth fröstelte. Kannten denn die vom Steinhof sein Bergeben, kein Verzeihen?

Aber wieder vermischte sich dieser quälende Eindrud, wenn sie mit ihrem Manne in den Bergen umherwanderte, wenn sie müßig und doch fröhlich aufwärts fragierten, oder bequeme im Tal ihren Weg verfolgten. Wenn er sie teilnehmend ließ an seiner Arbeit, wenn er über seine Forschungen und ihre Verwertung mit ihr sprach, verpögt sie alles, was für kurze Zeit störend und beunruhigend gewirkt hatte und dachte nur an das Glück, das ihr zuteil geworden war.

(Fortsetzung folgt.)



lassen",  
darauf  
nenorden  
del's in  
erichtstat  
nehmung  
g dessen  
en einen  
der Zu-  
ng lassen  
ng ihm  
sch war-  
uchungs-  
del's für  
en wohl  
at nicht  
che An-  
Wahrheit  
re Stelle  
ffentliche  
nehmung.  
ages.  
en zahl-  
erkennt  
Zigarette  
in einem  
Zeit mit  
amtliche  
e Photo-  
minister  
stark be-  
n fast  
st nicht  
stefmann  
Marx ist  
en dort  
gefunden  
der Heim-  
ng sie zu  
erficht  
beglückt  
tark er  
spräsident  
die Tri-  
die Pläze  
bank mit  
kommen  
Blag bei  
London  
tikantische  
e weiterer  
Beschäfti-  
gligler der  
im Hause  
Bänken  
mit den  
erhöht bei  
daß der  
zur Ge-  
etpapieren,  
Wert haben  
dem Buche  
offen ge-  
nun aber  
er gebollen  
g den ver-  
wurde ich  
offen, mich  
mir geleistet  
en für ihr  
sprüchreden  
e nordwärts  
kann ich  
merklichen  
früher ge-  
würde nicht  
gebracht  
eres Buche  
Buch der  
Werte des  
umgeben  
en vief-  
d felner ge-  
bei direk-  
ark (Später  
en Wocher  
wollte aus-  
sichern um  
nen, zum  
lungen und  
in 23. 48  
en, die be-

Schäftsordnung der kommunis-tische Abgeordnete Raß das Wort, um die Herausgabe der politischen Gefangenen zu fordern. Er ist durch die allgemeine Unruhe im Hause ebenfalls nicht verständlich. Erst nach 10 Minuten trat Ruhe ein. Daraufhin hält der Alterspräsident seine kurze Eröffnungsansprache.

Er weist darauf hin, daß er am 28. April 1846 geboren und damit das älteste Mitglied des Hauses sei und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß der neugewählte Reichstag eine Besserung der Lage des deutschen Volkes herbeiführen möchte. Er erkennt dann vier provisorische Schriftführer. Hierauf beginnt der Namensaufruf der Abgeordneten, der ebenfalls unter der allgemeinen Unruhe des Hauses erfolgt. Die Kommunisten benennen jeden bekannten Namen, um ihre Bemerkungen dazu zu machen. Bei dem Aufruf des Namens Lubendorf gerät die Linke allgemein in Bewegung. Die Zurufe dauern mehrere Minuten an. Ähnliches geschieht beim Aufruf des Namens Tirpitz. Die Kommunisten bemühen sich, durch Pfeifen die Gedulde einer Dampfzuglinie nachzuahmen. Nach dem Namensaufruf werden die wenigen eingegangenen Vorlagen verlesen. Es befinden sich darunter der Handelsvertrag mit Litauen, mit Estland und einige andere ähnliche Vorlagen. Alterspräsident Bock leit als Ergebnis des Namensaufruses mit, daß 149 Abgeordnete anwesend sind, der Reichstag also beschlußfähig ist. Es werden dann eine ganze Reihe kommunistischer und nationalsozialistischer Anträge verlesen, in denen die Aufhebung des Ausnahmezustandes im Reich und in Bayern und die Freilassung der in Haft befindlichen Abgeordneten verlangt wird. Es kommt zu einer außerordentlich lebhaften Debatte. Als letzter Redner tritt der kommunistische Abgeordnete Hämann an als Rednerpult und protestiert gegen die „Polizei der Schieberpublik“ und schließt mit einem Hoch auf die politischen Gefangenen.

Die Mitglieder der kommunistischen Fraktion stimmen dreimal in die Hochrufe laut ein. Sie singen hierauf eine Strophe der „Internationale“. Die Nationalsozialisten antworten mit einer Strophe des „Deutschlandliedes“, in das die Tribünenbesucher einstimmten. Die kommunistischen Lärmen und pfeifen und saugen eine weitere Strophe der „Internationale“. Der Alterspräsident Bock hatte bereits bei Beginn des Gesanges seinen Hut aufgesetzt und den Saal verlassen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.  
Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und der Schriftführer. Es folgt dann ein Antrag der Nationalsozialisten und ein weiterer Antrag derselben Partei betreffend Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten v. 28. 2. 24 über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes, sowie ein weiterer Antrag betreffend Aufhebung der auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik ergangenen Verbote von politischen Parteien. Es folgen dann zwei kommunistische Anträge auf Aufhebung der Gefangenschaft über die Abgeordneten Labemann und auf Aufhebung der Untersuchungshaft über die Abgeordneten Pfeiffer, Urbach, Jabach, Heydemann, Schlicht, Buchmann, Florian und Lindau.

### Sokales.

Die Zusammenziehung der rädlichen Kommissionen und Deputationen.  
In nachfolgendem bringen wir unseren Lesern die Namen der Mitglieder der wichtigsten Deputationen und Kommissionen,

die in der letzten Sitzung der Stadtverordneten gewählt wurden. Deputation der Allgemeinen Verwaltung: Stadtverordnete: Schwaner, Koenen, Henneberg, Krüger, Brenner und Teller. Stellvertreter: Dr. Pfah, Menz, Sellang, Kämpf, Schneemann und Dr. Hellmann. Baudeputation: Stadtverordnete: Hesselbarth, Krüger, Schäfer und Teller; Bürger: Baurat Ohlendorf, Gastwirt Hirschfeld, Arno Meister und Maurer Karl Faust. Feuerlöschdeputation: Stadtverordnete: Zinarg, Beth, Wildk; Bürger: Privatmann Hirschfeld, Mat-Bern, Kellermann und Schlosser Papsdorf. Gewerkschafts-Deputation: Stadtverordnete: Daniel, Sähmisch, Dr. Hellmann und Dr. Pfah; Bürger: Beske, Gesch-Führer Geelhaar, Bankier Schulze und Prokurist Seyfert. Grundbesitz-Deputation: Stadtverordnete: Krüger, Menz, Sidde und Wildk; Bürger: Ernst Pohl, Landwirt S. Seidner, Landwirt Periel und Landeskulturamtsinspektor Stobbes. Krankenhaus-Deputation: Stadtverordnete: Fiedler, Junker, Grimm und Beth. Park-Deputation: Stadtverordnete: Dr. Hellmann, Vohrengel und Hesselbarth; Bürger: Rechnungsrat Rostock, Oberförster A. D. Grothel und Gärtner W. Wittendecher. Schul-Deputation: Schulausschuß des Anzams; Stadtverordnete: Hirschfeld, Schwaner und Dr. Hellmann; Bürger: Superintendent Bischoff, Frau Brenner und Pastor Butke. Schulausschuß der Mittelschule: Stadtverordnete: Brenner, Hirschfeld und Hauffe; Bürger: Frau Holzhausen, Gärtnermeister Trebst und Frau Anna Sellang. Für die Volksschulen: Stadtverordnete: Henneberg, Schwaner und Junker; Bürger: Dr. Alstedt, Frau Zimmermann Schröder und Frau Thieslen. Gewerbliche Fortbildungsschule (Schulvorstand): Stadtverordnete: Sellang und Freiburger; Bürger: Glasermeister Weber, Werkmist. Fuchs, Kaufmännische Fortbildungsschule (Schulvorstand): Stadtverordnete: Guske, Schneemann; Bürger: Nathan, Neufahrt und Prokurist Seyfert. Werke-Deputation: Stadtverordnete: Kämpf, Menz, Dr. Hellmann, Guske und Schäfer; Bürger: Baurat Ohlendorf, Elektriker Buchelt, Werkmist. Rehahn, Fabrikbes. Walkhoff. Wohnbau-Deputation: Stadtverordnete: Henneberg, Vohrengel und ein Mitglied des demokratischen Fraktion; Bürger: Frieda Koenen, Frau Hirschfeld und Frau Schürer. Armen-Deputation: Stadtverordnete: Fiedler, Hirschfeld, Schäfer und Brenner; Bürger: Frau Minna Siederlau, Klose, Friedrich Herfurth und Karl Stein-dorf. Runkit- und Volks-Deputation: Stadtverordnete: Dr. Hellmann, Hirschfeld; Bürger: Lng.-Dir. Dr. Seelz und Stellmachernstr. Sella.

### Förderung des Wohnungsbaues durch Hypotheken.

Zur Förderung der Neubautätigkeit im Jahre 1924 werden aus dem Aufkommen der Hauszinssteuer Hypotheken ausgegeben, die durch Verpfändungen des Herrn Regierungsratespräsidenten einen Durchschnittsbetrag von je 4000 Mark haben werden. Diese Hauszinssteuer-Hypotheken sind mit 3 p. v. zu verzinsen und mit 1 v. d. jährlich zu tilgen. Zuwachs der erparnten Zinsen — zu tilgen. Vom Minister für Volkswohlfaht und dem Finanzminister sind Richtlinien für die Verwendung des für die Neubautätigkeit bestimmten Anteils an Hauszinssteueraufkommen aufgestellt, in denen es u. a. heißt: „Die für die Neubautätigkeit vorgehaltenen öffentlichen Mittel sind bestimmt zur Gewährung von Hypotheken (Hauszinssteuer-Hypotheken) auf Wohngebäuden, die im Jahre 1924 errichtet werden. Durch Gewährung von Hauszinssteuer-Hypotheken sollen in erster Linie gefördert werden: 1. Bauten, bei denen die nach den örtlichen Verhältnissen wirtschaftlichste Bauweise zur Anwendung gelangt; 2. Ein- und Zweigeschossige Häuser mit Gartenland in zusammenhängenden Siedlungen; 3. Bauten, die an festgelegten Straßen ausgeführt werden, oder, soweit das nicht möglich ist, an Straßen, deren Straßenbaukosten auf ein Mindestmaß eingekürzt sind.“

Die Höhe der Hauszinssteuer-Hypotheken soll 3000 Goldmark je Wohnung nicht übersteigen. In besonderen Fällen kann die Hypothek bis auf 5000 Goldmark erhöht werden. In einem Falle aber darf die Hauszinssteuer-Hypothek den vollen Baubetrag des Hauses mit Einschluß des Grund und Bodens (100 v. d. des Baubettes oder 90 v. d. des Wertes des Hauses mit Einschluß des Grund und Bodens (90 v. d. des Bau- und Bodenwertes) übersteigen. Aus dem ihnen zum Zwecke der Förderung der Neubau-

tätigkeit nach § 11 der Verordnung vom 1. April 1924 zu Gebote stehenden Anteile an Hauszinssteueraufkommen haben die Gemeinden und Gemeindeverbände im laufenden Jahre wenigstens so viel Wohnungsbautätigkeit zu finanzieren als bei der Ausdehnung eines Durchschnittsbetrages von 4000 Goldmark je Hypothek erreichbar ist.

Die Hauszinssteuer-Hypothek ist mit 3 v. d. v. zu verzinsen und mit 1 v. d. jährlich — unter dem Zuwachs der erparnten Zinsen — zu tilgen. Der Zinsfuß kann bis auf 1 v. d. herabgesetzt werden, insofern sich unter Berücksichtigung der Gesamtbelastung eine höhere Zinssatz als bei der Tilgung als für erforderlich vor dem 1. Juli 1918 errichtete Wohnungen zu zahlen ist. Von der Tilgung ist für die ersten 2 Jahre abzusehen. Die Zins- und Tilgungsbeträge sind am 1. April und 1. Oktober i. J. nachträglich an die vom Hypothekenggeber näher zu bestimmende Stelle zu zahlen. Besondere Gebühren (Provisionen u. d. l.) sind aus dem Betrag der Hypothekentilgung und -Auszahlung nicht zu erheben.

Im Falle der Gewährung einer Hauszinssteuer-Hypothek ist stets ein Antausch- oder Wiedererlösrecht zugunsten des Hypothekengabers grundsätzlich zu sichern.

Die Eintragung der Hauszinssteuer-Hypothek in das Grundbuch hat auf Verlangen des Hypothekengabers gefordert zu erfolgen.

Die Hypothek ist, abgesehen von den Fällen unter Nummer 11, von Seiten des Hypothekengabers unfindbar. Die Hauszinssteuer-Hypothek ist — einschließlich einer Verzinsung zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz vom Tage der Auszahlung ab — auf Verlangen des Bauherrn sofort zur Verfügung zu stellen, doch ist seine Zustimmung in die Bauausführung nicht den Antragsunterlagen entsprechend ausgeführt wird; 2. der Schuldner seinen sonstigen Verpflichtungen nicht nachkommt. Anträge auf Gewährung von Hauszinssteuer-Hypotheken sind an den Gemeindeverbände Verwendung des für die Neubautätigkeit bestimmten Anteils am Hauszinssteueraufkommen nach überwachtem Stand bei Bauvorhaben in Gemeinden, denen die selbst- bei Bauvorhaben, die von einer provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaft betreut werden, kann der Antrag auch an diese gerichtet werden, die alsdann mit dem Landrat oder dem Gemeindeverbände in Verbindung tritt.

Wichtigste unter Nämern. Bei der beginnenden Gewitterszeit, ist es angebracht, darauf hinzuwirken, daß man sich nicht um die Räume stellen sollte, wo es blüht. Es ist aber vielfach zu beobachten, daß statt einer Umweitung zum Blühen gerade das Gegenteil erreicht kann. Er lautet: „Von den Eichen sollst du weichen. Und die Weiden sollst du meiden. Vor den Nichten sollst du flüchten, Doch die Buchen darfst du suchen.“ Der Herr Bock hat zu dem Glauben geführt, daß die Buche ein blühendes Baum ist, an den man sich anlehnen darf, doch ist sie zwar weniger als die meisten anderen Baumarten getroffen wird, aber keineswegs davon verschont bleibt. Außer ihr gibt es noch einige andere Baumarten, die ebenfalls seltener vom Blitz getroffen werden. Alle Bäume ohne Unterschied sind aber dann gefährdet, wenn sie einzeln stehen, z. B. an Anhöhen und an Bergabhängen, oder, wie in manchen Gegenden, über Hochbänken, oder, wenn sie an Wasserläufen oder nahen Wasserläufen oder Sumpfen stehen. Diese Erfahrungen hat Prof. Stegner in folgendem Werkchen zusammengefaßt, denn sich besonders Wandervogel und Pfadfinder eintragen sollten: Das Kadelholz, die Eiche, die Buche und die Weiden sowie auch den Birnbaum und die Linde zu meiden. Bei freiem Gelände, Heide, Kiefer, Buche und Buche. Und auch unter Eichen magst du Blühen du suchen. Doch halt du dein Leben nur etwas fern. So halte dich auch von diesen fern — Besonders wenn einer einzeln steht. Weil dorthin am liebsten der Blitzweg geht. In freiem Gelände vermeide man es, die höchste, allein stehende Bäume zu sein, und lege sich lieber auf die Erde, wenn man auch nach wird. Ebenso gefährdet sind im Freien Menschengruppen, und auch gefährlich ist es, sich unter Bäumen zu nisten zu gehen.

Der Meteorfall vom 18. Mai. Der Unwettersturm vom 18. Mai nachmittags zwischen 2 und 2.10 Uhr bis jetzt mehr als 15 Minuten ausgedauert, die Unwetterstürme über Hochbänken, wurde das Meteor, das nach einer Heiligerberger Bedienung in einer Höhe zwischen 50 und 70 Km. den Weltraum durchflog, westlich bis an den Rhein, nämlich bis Heidelberg und östlich in der Gegend Nürnberg-Kassel gehen. Die ganze

### Ein Frühlingstraum.

Geschichte zu Himmelfahrt von Hedwig Stephan. Nachdruck verboten.  
Viane rief den Briefumschlag ab, überflog die ersten Zeilen und warf Umschlag und Einlage mit einer verächtlichen Bewegung in den Papierkorb.  
„Bogelkrei!“ sagte sie halb laut vor sich hin. „Unfinn ist alles, was sie da von ‚Hebung des Standes‘ fesselt. Man bleibt eben doch ‚Eine vom Theater‘, die jede Zudringlichkeit, jede Beleidigung ruhig hinnehmen muß. Noch dazu, wenn man die ‚leichtgelebten Leute‘ meint.“  
Sie nahm das kleine Rollenheft, das vor ihr auf dem Tisch lag, durch blätterte es und klappte es dann unwillig wieder zu.  
„Nimmer dieselbe widerliche Mischung — platt, schalzig und sentimental — aber das liebe Publikum will's einmal so, und —“  
Es klopfte. Und herein trat ein junges, frisches Mädchen in Schürze und Schuhen. Sie stellte ein Teebrett auf die Tischplatte, spaltete den Wasserleffel ein und sah unerschrocken zu Viane hinüber.  
„Nun, Emma — was möchten Sie noch?“  
„Ach, gnädiges Fräulein — ich wollte nur fragen, ob ich vielleicht Donnerstag nach Haus fahren könnte?“  
Viane schüttelte ungeduldig den Kopf.  
„Sie wissen doch, Emma, daß ich Sie nicht entbehren kann, wenn ich auftrete. Ist das nicht ein für alle Mal ausgemacht?“  
„Ja, aber, gnädiges Fräulein — Donnerstag ist doch Himmelfahrt, da spielen Sie nicht den ‚fäßen Busse!‘, da wird ‚Glaube und Heimat‘ gegeben —“  
Viane bläute auf ihren Kalender und nickte lebhaft.  
„Wichtig, Emma — daran hätte ich ja gar nicht gedacht! Dann können Sie selbstverständlich fahren — meinetoegen brauchen Sie auch erst am Freitag zurückzukommen. Ist es denn weit?“  
„Ach, es geht!“ sagte das Mädchen mit vergnügtem Gesicht. „Groß-Klenze heißt der Ort — Groß-Klenze bei Glöwen —“  
Viane, die schon wieder ihre Rolle vorgelesen hatte, zuckte zusammen.  
„Klenze bei Glöwen? Das ist Ihre Heimat? Wie merkwürdig! Da kamen Sie doch gewiß auch Wldig-Klenze? Sagen Sie — ist das Schloßgut noch an Pottins verpachtet?“

Emma trachtete.  
„Gnädiges Fräulein sind in meiner Gegend bekannt? Ja, gewiß, nach Wldig-Klenze liefern wir ja Milch — und die Pottins sind da noch — Herr Ulrich hat jetzt die Wirtschaft übernommen, seit der alte Herr Pottin tot ist.“  
Als das Mädchen hinausgegangen war, lehnte Viane sich in ihren Stuhl zurück und legte die Hand über die Augen. Wldig-Klenze! Wie das an ihr Herz rührte! Quellen sprangen auf, die lange verstäubt waren — die sie selbst gewaltsam verdrängt hatte. Ganz jung war sie damals noch und hieß noch nicht Viane Raffaeli — da war sie Lina Raff, Rentamantins Vina. — Und immer am Himmelfahrtstag kam die große Klenzer Kutsche und holte die ganze Familie Raff ab — das war so jahreslange Leberlieferung zwischen dem Schloßgut und dem Rentamt in Niederseifer. Und sie wünschte sich nichts Besseres, als Ulrich Pottin zu heiraten und Pottinsfrau auf Klenze zu werden. Das haben leider viele mit tausend Ehemännern — die Freibeute, die Kuntz — ach ja, die Kuntz! Ein bitreces Mädchen verzog Viane schones Gesicht. Wenn sie damals gemüht hätte, was sie jetzt mußte! Wie es ihr amübere, dieses Treiben — der Reiz der Kollegen, die Strapazierigkeit des Direktors — dieser ganze trübe Dunst von Verehrung, Mühsinn und Gewinnjucht! Ach, welche Wohltat, einmal wieder da herauszukommen in eine reine Atmosphäre, zu einfachen, guten Menschen. —  
Der Gedanke ließ sie nicht wieder los. Als sich am Donnerstag früh das Mädchen verabschiedet hatte, griff sie nach dem Kurenbuch. Gegen zwei Uhr fuhr noch ein Zug, der in Glöwen hielt. Sie wollte nach Klenze — zu Ulrich — sie wollte einen Frühlingstraum erleben! —  
In Glöwen am Bahnhoff hielt der Omnibus, der die Station mit Klenze, Sodenseifer und Niederseifer verband. Aber Viane benutzte ihn nicht — sie wollte den Reiz dieses Tages voll und ganz auskosten. Kaum mußte sie noch, wenn sie zuletzt einen größeren Spaziergang gemacht hatte — vom Saal in den Wagen, vom Wagen ins Theater — nie der Großhändler das so zu tun pflegt. Mit wahrem Entzücken atmete sie die frische, duftgeladene Luft — ihr war zu Mute, als ob die fröhliche Helie um sie her, ihr tief ins Herz dringe und alles Häßliche und Dunkle darin ausbläse.  
Jetzt kam sie an die Brücke über das Fließ, wo sie immer den Wagen verlassen hatte und den schmalen Uferpfad im

lang gegangen war bis zum hinteren Parktor. Und auf der Bank bei dem alten Gartenhäuschen, das der Esen so dicht umkammerte, hatte Ulrich auf sie gemartet. —  
„Es er wohl noch ein sie dachte — gerade heut vielleicht, weil es ja wieder Himmelfahrtstag war?“  
Die Fichte war nur eingehaft, wie immer: Viane schritt den wohlkammerten Weg hinunter bis zu der Hecke von wilden Himbeerzweigen, hinter der der Blumenkasten lag mit dem Kabbillon darin. Von dortber klangen Stimmen — sie bog die Zweige ein wenig ausenher — da stand Ulrich vor einem Rosenstock und neben ihm ein Mädchen, um dessen Schultern er den Arm geschlungen hatte. Es war ein ungeheures Geschöpf mit schlichem blonden Haar und etnem runden Kinnbeuge! — jetzt beugte er sich zu ihr herab und sagte zärtlich:  
„Sieh, Marie — so viele Knospen! Bei unserer Hochzeit werden wir den schönsten Rosenlof haben!“  
Viane starrte auf das Paar, und ein eiserner Zorn stieg in ihr auf.  
Dieser Mann hatte ihr gehört — sie wollte ihn wiederhaben — das reizlose Menschlein da neben ihm würde sie ihn schnell genug vermissen machen! Sie hieß ja nicht umsonst „die Unwiderstehliche!“  
Rasch ging sie an der Hecke entlang auf den Eingang des Blumenkastens zu, um den beiden zu begegnen. Aber nach ein paar Minuten verlangsamte sie ihren Schritt, blieb stehen und begann sich. Was beachtliche sie denn? Ulrich hatte ein Glas gefunden — kein überwürdiges, sondern leicht aber doch ein flüßiges, begehrenes — das wollte sie ihm zertrüben. Weshalb? Um einer Laune willen, die sie — vielleicht sich noch bad — wieder bereute! Konnte sie denn für sich einsehen? War sie eines echten, wahren Gefühls überhaupt noch fähig? Sie hatte ihr Leben auf Trug und Illusion aufgebaut, nun mußte sie es auch tragen. Ihr Blick wandte sich abwärts, als zurückzuführen die Welt, in die sie gehörte, die sie abließ, und aus der sie sich doch nicht zu befreien vermochte. Ihr Frühlingstraum durfte nicht zur Wirklichkeit werden, wenn sie nicht neue, unfindbare Schuld auf sich laden wollte.  
Und daß sie die Kraft besaß, dieser Verhinderung zu widerstehen, das erfüllte sie mit einer tiefen Freude, mit einer Freude, die weit größer und reiner war, als sie ein Sieg auf der Bühne oder über ein Männergeiz für jemals bereitet hatte.

